

den Kosaken geplünderten Bauernhütte zu, welche dem Wind und Wetter überall Eingang ließ. Seine Adjutanten schliefen um ihn her, denn sie hätten kein Königreich zu verlieren. Aber in Friedrichs Augen wollte kein Schlaf kommen, er erwartete auf dem Strohlager nur den künftigen Morgen. Da meldete ihm ein Offizier, man habe doch noch einiges Geschütz gerettet. „Monsieur, Er lügt!“ fuhr Friedrich ihn an, und befahl seinen 5000 Mann (die von den 38000 noch übrig waren) schnell weiter zu ziehen, denn noch wollte er seine Hauptstadt decken oder sterben. Deswegen führte er auch während des ganzen Krieges immer ein Giftpulver bei sich, und schon nach der Schlacht bei Kollin hatte er den Entschluß gefaßt, es zu nehmen: nur die günstige Wendung der Sachen hatte damals seine Verzweiflung beschwichtigt, und jetzt kam die Uneinigheit der Russen und Oestreicher ihm zu Hülfe. Laudon verlangte, Soltikow solle gleich auf Berlin losgehen, aber Soltikow sagte, er habe die Preußen genug geschlagen, jetzt solle Laudon an ihnen auch einmal seine Kunst versuchen, und so zog Soltikow sich nach Polen zurück. Ein unverzeihlicher Fehler dieser beiden Feldherren!

10. Friedrich's Glück verschwindet.

Bald nach der Schlacht bei Kunersdorf eroberten die Oestreicher Dresden, die Preußen retteten nur ihre reiche Kriegskasse. Friedrich floh herbei, und beorderte einen Haufen, Daun im plauenschen Grunde anzugreifen. Dieser Haufen hatte das Schicksal der Oestreicher bei Leuthen: 11000 Preußen fielen bei Maxen in östreichische Kriegsgefangenschaft. Laudon machte in Schlessien große Fortschritte, Friedrich wollte von Sachsen aus gegen ihn ziehen, aber Daun, ein zweiter Fabius Cunctator, blieb ihm immer zur Seite. Er kehrte nach Sachsen zurück, und beschloß Dresden. Daun begleitete ihn auch hierher, und Dresden behielten die Oestreicher. Da erhielt Friedrich die Nachricht, Glatz in Schlessien sey von den Oestreichern erobert. Nun